

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

22 (28.1.1900) 1. Blatt

Ercheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage über deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Beitungs-Nr. 807.

Samstags-Beilage: Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Nr. 22. 1. Blatt.

Sonntag, den 28. Januar

1900.

Dem Kaiser!

Im Hause des deutschen Kaisers herrscht heute, da der Monarch in sein 42. Lebensjahr eintritt, die tiefste Trauer um den schweren Verlust, den die Kaiserin hat erleiden müssen. Je näher der Herrscher im Laufe der Jahre durch zahlreichere Beweise edler Gesinnung und treuer Fürsorge dem Herzen des Volkes getreten ist, um so mehr wird das Leid, welches gegenwärtig sein Familienglied kränkt, im ganzen Reiche mitempfunden. Um so inniger ist aber auch in uns Allen der Wunsch, daß der Allmächtige, dessen Prüfungen und Verdängnisse auch vor den Thronen nicht Halt machen, fortan unserem Kaiser und seinem Hause sich gnädig erweisen möge. Diesem Glückwunsche gestellt sich das Gefühl aufrichtigen Dankes dafür, daß der Herrscher, der voll jugendlicher Thakraft sein erhabenes Amt übernommen, dem deutschen Reiche und damit zugleich den übrigen Völkern des Festlandes den Frieden erhalten hat, den Frieden in einer Zeit, da die ganze Welt in Waffen flart. Gott verleihe, daß die Regierung Kaiser Wilhelms II. dereinst gerade unter diesem schönsten Sternstempel in der Geschichte glänze!

Zur Flottenvorlage.

Im Bundesrathe sollten angeblich nach vorliegenden Zeitungsberichten die „rednerischen Unterlagen“ der Flottenvorlage zu mehrfachen Ausstellungen und Missverständnissen geführt haben, so daß es zweifelhaft geworden ist, ob die Vorlage noch im Laufe dieser Woche an den Reichstag zu werden gelangen können. Es kommt nicht darauf an, ob der Reichstag ein paar Tage früher oder später die Vorlage bekommt. Aber es liegt sich recht interessant, daß die „rednerischen Unterlagen“ auch schon im Bundesrathe auf Hindernisse gestoßen sein sollten. Thatsächlich hat aber der Bundesrathe die Vorlage heute angenommen.

Gerade die „rednerischen Unterlagen“, also die Selbstfrage, ist die Hauptfache bei der Flottenvorlage oder Flotten-Novelle, wie die Regierungorgane sie zu nennen beabsichtigen; umsonst, als durch die Vertreter der verschiedenen Regierungen und die halbamtliche Presse hartnäckig der Gedanke festgehalten wird, die notwendigen Mittel für die Verwirklichung der Flottenvorlage durch Reichsanleihen aufgebracht werden — andererseits Milliarden neue Reichsschulden allein für die Kriegsstärke im Laufe von sechzehn Jahren. Und die waarenden Verhandlungen der Centralpresse über so ungeschickliche Finanzpläne der Reichsregierung nennt die Flottenfreundliche Presse „leere Erörterungen“!

Nun überlege man sich einmal das, was die Reichsregierung will, in die Verhältnisse eines einzelnen Privatmannes. Nach der neuen Flotten-Novelle soll bekanntlich unsere Kriegsstärke verdoppelt werden. Wenn nun ein Privatmann auf einmal auf den Gedanken verfiel, seine Ausgaben zu verdoppeln, ohne daß seine Einnahmen steigen, und wenn er weiter mit dem Gedanken sich trösten wollte, es werden sich ja in Zukunft immer Leute finden, die mir borgen — was würde man allgemain von einem solchen Manne sagen? Man würde ihn allgemein einen unverantwortlich leichtsinnigen

Menschen nennen, und alle Welt ohne Ausnahme würde diesem Urtheil beipflichten; nur diejenigen würden vielleicht in diesem Urtheil nicht einstimmen, die selbst viel zu unverantwortlich leichtsinnig veranlagt sind. Wenn man also die Betrachtungen der Centralpresse über die Flottenvorlage „leere Erörterungen“ nennt, dann bringt man sich selbst in den dringenden Verdacht des unverantwortlichen Leichtsinnes.

Häufig werden und durch die halbamtliche Presse Stimmen ausländischer Väter vorgeführt, um dadurch unsere politische Ansichten zu beeinflussen. Meist haben solche Vorfürungen keinen Werth. Aber gerade jetzt lohnt sich recht sehr ein Ausblick nach Frankreich. Auch in Frankreich hat sich das Parlament mit einer Vorlage zu beschäftigen, die sehr große Geldsummen verlangt für die Vertheidigung der Küste und für die Vertheidigung der Kriegsstärke. Auch in Frankreich hat die Regierung als bequemstes Mittel vorgeschlagen, diese großen Geldsummen durch Anleihen aufzubringen. Aber ohne Weiteres hat der Ausschuss der Deputirtenkammer, dem zuerst diese Frage zur Prüfung vorgelegt wurde, ganz entschieden gegen diese Anleihevorlage sich erklärt, und Niemand hat etwas davon vernommen, daß dieses Nein des Ausschusses in Paris irgendwo oder bei irgendwem in Frankreich so etwas wie Entrüstung hervorgerufen hätte — im Gegentheil!

Im Königreich Sachsen hat man neuerdings die unangenehme Erfahrung machen müssen, daß die Einnahmen aus den Staatsbahnen befähigt zurückgehen; und allem Anschein nach wird das in Sachsen auch noch weiterhin so der Fall sein. Aber gleichzeitig ist in der ersten ebenso wie in der zweiten sächsischen Kammer ganz nachdrücklich der Gedanke zurückgewiesen worden, daß man etwa entsprechende Ausfälle durch Anleihen decken könnte; und der sächsische Finanzminister hat sich klar und entschieden auf denselben Standpunkt gestellt. Wie man zu sehen sieht, das hat der Vorstehende der zweiten sächsischen Kammer, Dr. Mehnert, ausgesprochen, ein durch und durch konservativer Parteimann. Der hat das Nichtige getroffen, indem er ganz neuerdings den Grundablauf angeht, daß die neuen Steuern, die aus neuen Staatsanleihen erwachsen, nur den härtesten Steuerzuschülern auferlegt werden dürfen. Also keine Deckung ausgerechnetlicher Staatsbedürfnisse durch Anleihen, keine allgemeine weitere Steuerbelastung des Volkes, auch nicht etwa neue indirekte Abgaben, sondern Heranziehung der Wohlhabenden und Reichen, Schonung der Armen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Januar.

Am Bundesrathstisch Staatssekretär Dr. Nieberding. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Im Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident den Tod der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein mit, und ersucht um die Gewährung des Trauerurlaubes für das Präsidium, dem Kaiserpaar seine innige Theilnahme auszubringen. Der Präsident stellt die Zustimmung des Hauses fest und wird das Erforderliche veranlassen. Die Mitglieder hatten die Mittheilung lebend entgegen genommen.

Die Beratung der lex Heinze wird bei § 181 b fortgesetzt.

Abg. Gsché (natl.) tritt für die Kommissionsbeschlässe ein.

Geheimrath Dr. v. Tischenborff befragt die Vertheilungsvorlage.

Abg. Stöder (wild-toul.) hält das gegenwärtige System mehr für eine Stenochronung, als für eine Ausbildung. Man könne den Paragraphen nicht annehmen, wenn man die Prostitution bekämpfen wolle. Eine Ausbeutung brauche gar nicht vorzuliegen. Bei den gegenwärtigen Zuständen sollte man das Dammstößschwert der Polizei über den Vermietern hängen lassen.

Abg. Gaulte (frei. Ver.) empfiehlt den Antrag Wech. Abg. Dr. Höffel (Reichsp.): Die ganze Vorlage ruhe auf dem falschen Gedanken, daß die Prostitution nicht nur ein Uebel, sondern ein notwendiges Uebel sei. Die Statistik habe vielmehr bewiesen, daß die Kästernung der Prostitution keineswegs zu besseren Zuständen geführt habe.

Geheimrath v. Lenthe: Die gegenwärtigen traurigen Zustände hätten sich entwickelt, bevor der zur Verhandlung stehende Paragraph Gesetz geworden sei. Es sei nicht erwiesen, daß er nicht selbst wirken könne.

Abg. Gimbürg (kon.) wird mit einigen Freunden für die Regierungsvorlage stimmen und ebenso Abg. Camp (Reichsp.).

Abg. Wech (fr. Sp.) streicht aus seinem Antrag die Ausschließung der Bekämpfung auf Grund des § 181 a, so daß der Antrag im Wesentlichen mit dem Antrag Albrecht übereinstimmt.

Abg. v. Sallich (kon.): Die Vorlage entspreche zwar den Bedürfnissen der großen Städte, aber nicht denen der kleinen Städte. Als Vertreter eines städtischen Wahlfreies stimme er für den Kommissionsbeschluß.

Abg. Kren (Centrum): Die angeführten Reichsgerichtsentscheidungen wurden in ihrer Tragweite falsch verstanden. Sie entsprächen durchaus dem gegenwärtigen Rechtszustand. Die Annahme des Antrages Wech führe notwendig zu Unbilligkeiten und würde die einzige Schranke gegen die öffentliche Unflätigkeit beseitigen.

Staatssekretär Dr. Nieberding legt dar, daß die vom Vorredner konträrten Fälle in Wirklichkeit nicht vorkommen. Die Vorlage bezwecke nicht, die Prostitution zu totalisieren. Nieberding verweist bei der Ausfertigung der Reichsgerichtsentscheidungen; die Nachprüfung führe zu unbilligen Zuständen, denen im Wege der Gesetzgebung entgegenzutreten sei. Das müsse Jeder zugeben, der nicht seine Augen dazugegen verchielte.

Abg. Dr. Wech (fr. Sp.) befragt seinen abgeänderten Antrag. Kren sei den Beweis schuldig geblieben, daß die Vorlage, bezw. der Antrag des Redners zur Totalisierung der Prostitution führen würde. Die weiteren Ausführungen des Redners werden mehrfach durch Schlußsätze unterbrochen.

Geheimrath v. Lenthe widerspricht dem Abg. Kren.

Abg. Schramm (kon.) betont, daß das Gesetz nicht nur für die großen Städte gelte, und daß die Regierung die Unflätigkeit streng bekämpfen müsse, auch wenn keine Aussicht auf Erfolg liege.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Stöder, Wech und Schramm wird unter Ablehnung der übrigen Anträge § 181 b in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

§ 182 der Vorlage setzt die Strafe für die Verführung eines unbescholteneu Mädchens, das das 16. Jahr nicht vollendet hat, auf Gefängnis bis 1 Jahr fest. Die Kommission hat die Grenze auf das 18. Jahr hinaufgesetzt.

Abg. Wargmann (frei.) befragt seinen Antrag Wech auf Beibehaltung des 16. Lebensjahres, sowie einen Abwandlungsantrag anstatt unbescholteneu Mädchens Person.

Staatssekretär Dr. Nieberding bittet, den Antrag der Kommission abzulehnen. Die Kommission mache aus der Vorrichtung von Schulden Kindern eine solche von Schulden Erwachsener; man könne in Widerspruch mit den Bestimmungen über die Gemeinlichkeit. Praktisch würden die Bestimmungen zu unerträglichen Verhältnissen führen. Die Feststellung der Mithand des Mädchens sei schon unter

16 Jahren schwierig, über 16 Jahre fast unmöglich. Einzig in Portugal sei die Altersgrenze auf 18 Jahre festgelegt. Der Kommissionsantrag sei für die Regierung unannehmbar. Nach längerer Debatte wird der Paragraph unter Ablehnung des Antrages Wech in der Kommissionsfassung angenommen.

Montag 1 Uhr: Pofetat.
Schluß nach 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. Januar.

Die Reichstagswahl für Bayern für den verstorbenen Abgeordneten v. Fischer findet am 6. März statt. Der nationalliberale Bezirksamtmann Schmidt von Barmen kandidirt.

Zur neuen Kanalvorlage theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß der Rhein-Elbe-Kanal in seiner veränderter Form in dem erweiterten Entwurf Aufnahme finden werde. Die Vorbereitungen zu den in Frage kommenden Neu- und Verbesserungsanlagen seien theilweise bereits seit Jahren in Angriff genommen; andernfalls würde es nicht möglich sein, in so kurzer Zeit einen neuen, erweiterten Gesetzentwurf dem Landtage zu unterbreiten. Hoffentlich würden die technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Erwägungen so gefördert werden können, daß alle Einzelentwürfe vollständig mit Plan und Kostenanschlag in die neue Vorlage aufgenommen werden könnten. Das offizielle Blatt verbreitet sich so dann näher über die neuen Projekte im einzelnen. Die Bauunterne, die für den Rhein-Elbe-Kanal 208 Millionen betrug, wird dadurch auf 450 Millionen erhöht. Die jährlichen Bauten sollen in 15 Jahren ausgeführt werden, so daß durchschnittlich jährlich 30 Millionen erforderlich seien. Zur Ergänzung des Eisenbahnetzes würden jährlich mindestens 100 Millionen, also reichlich dreimal so viel ausgegeben.

Ueber den Einjährig-Freiwilligen Dienst der Volksschullehrer hat die Militärverwaltung folgende Bestimmungen getroffen: 1. Diejenigen, die diesen Dienst des Jahres ihre Entlassungsurkunde am Seminar bestanden und sich bisher noch nicht gestellt haben, müssen bis spätestens 1. Februar dieses Jahres ihr Gesuch um Ausstellung des Berechtigungsscheines an die Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige ihres Aushebungsbezirks einreichen. 2. Diejenigen, welche schon im zweiten Militärdienstjahre stehen, oder erst diese Dienst verlassen, haben sofort bei der Erhaltungskommission dritter Instanz (zu Bänden des Civilvorstehenden der 8. Erhaltungskommission des betreffenden Aushebungsbezirks) um die Erlaubnis nachzusuchen, nachträglich um Ausstellung des Berechtigungsscheines einkommen zu dürfen. 3. Diejenigen, die schon im Amte sind und sich in diesem Jahre zum zweiten resp. dritten Male zu stellen haben, müssen ebenfalls, sofern sie freiwillig dienen wollen, sofort ein Gesuch an die Erhaltungskommission dritter Instanz richten und um die unter 2 erwähnte Erlaubnis bitten. Die allgemeine Freijahresstellung (Musterung) und Generalstellung (Aushebung) kommen für Einjährig-Freiwillige nicht in Betracht, dürfen also keinesfalls abgewartet werden.

Posen, 25. Jan. Dieser Tage meldeten wir, daß im hiesigen Schlachthaus die Fleischbeschauer polnische Nationalität entlassen worden sind. Jetzt scheinen die Gerichtsbeamten an die Reihe zu kommen. Das Gerichtspräsidium in Danzig soll nämlich eine Ministerial-

Die Flissaten.

Eine ethnographische Studie von Dr. Max Freyer. Nachdruck verboten.

Die wenigsten der Leser werden wohl schon von den Flissaten gehört haben. Ich würde auf die Flissaten zum ersten Male aufmerksam, als wir an einem schönen feinsten Angeltage bei einem Spaziergange von den sandigen Weichselbergen in der Nähe von Graudenz hinabschauen auf den mächtigen Strom. Das Wasser, in welchem die Sterne sich klar wieber spiegeln, lag in tiefer Ruhe unter mir, kein Geräusch war hörbar, aber vom Strome herauf schlugen die monotonen Klänge eines melancholischen, melodischen polnischen Liedes an mein Ohr. Nicht unter meinen Füßen lag eine ganze Reihe langer Fahrzeuge rühend auf dem Fluß, ich konnte die Form derselben nicht deutlich unterscheiden, nur soviel sah ich, sie waren anders gebaut, als die gewöhnlichen Weichselkähne, weit länger und auch breiter. Auf jedem der Fahrzeuge brannte ein helles Feuer und um daselbe bewegten sich phantastisch dunkle Gestalten. Auf dem einen drängten sie sich geschäftig um einen mächtigen über der Flamme stehenden Kessel, auf einem andern waren sie theils um das Feuer gelagert, theils standen sie umher, aufmerksam den Thnen eines Fiedlers lauschend, der sie durch seine Klänge bezauberte, auf einem dritten tanzten sie um das Feuer. Die dunklen Gestalten glühten im blutrothen Schein Dämonen.

Das lebendige, wechselnde Bild hatte für mich etwas annehmend poetisch Anziehendes; ich vertiefte mich in die Anschauung desselben, bis endlich Feuer nach Feuer erlosch, bis die Klänge des Fiedlers schwielen, dann kehrte ich nach Graudenz zurück und erzählte dort im Gasthof, daß jene seltsamen Fahrzeuge, welche meine Aufmerksamkeit erregt hatten, rühende Weichselkähne gewesen seien, die von den Flissaten aus Polen nach Memel oder Danzig geführt würden.

Aus den wald- und getreidereichen Gegenden der Ober-Weichsel und der Bug fahren im Juli und August jene Sommerkähne ganze Reihen mächtiger Flöße und Traktoren, welche den hiesigen polnischen Weizen (der Sandomirer ist besonders berühmt) die Weichsel hinunter führen. Mitunter auch bringen sie gepaltesen Kastenholz aus den großen polnischen Wäldern meist nach

Danzig, um von dort aus ins Ausland verschifft zu werden.

Sind sie an ihrem Bestimmungsort angekommen, so lassen sich diese Schiffe Polens nur ungerne bewegen, die Heimkehr um einige Monate zu verschieben; nur wenn sie durch Krankheit oder andere Unwidrigkeiten dazu gezwungen sind, bleiben sie den Winter über in Deutschland; sobald dann aber der Schnee schmilzt, und der erste laue Frühlinghauch über die Weichsel weht, hält nichts sie mehr zurück: unaufhaltsam flüchten sie sich der Heimath zugewandt.

Die Liebe der Flissaten zu ihrem Vaterlande ist wahrhaft rührend. Was finden sie wohl so Anziehendes an Hause? Nichts als Noth, Genuß und Jammer! Ihre Wohnungen sind kaum menschlich zu nennen. An einer wüsten, öden Stelle, meist unter irgend einem alten Baum, ist ein Loch in die Erde gegraben, über dem sich hodenförmig eine aus Lehm und Stroh gebildete Decke wölbt. Dies ist die heimische Hütte der Flissaten; in dieser liegt auf kaltem Stroh, fast vergeblich von Langesieder, die ganze Familie Winter und Sommer. Ein Loch, welches oft nicht einmal durch eine Thüre verwahrt ist, dient zum Eingange; nur selten gibt ein Fenster ein wenig Licht. Der Rauch vom Herde mag seinen Weg aus der Thüre hinaus suchen; denn nur wenige Quitten sind mit einem alten Topf versehen, der über einer runden Oeffnung der Wölbung angebracht, die Stelle eines Schornsteines vertritt.

Wenn starke Regengüsse fallen, muß die ganze Familie das jämmerliche Obdach verlassen und eine Zuflucht auf den Hüden suchen; denn das Wasser dringt unwehbar in die kellerartige Wohnung.

Dies ist die Heimath der Flissaten, der er mit so brennender Liebe anhängt, daß ihn selbst hohe Lohnangeboten nicht locken können, ihr unter zu werden. Hier lebt das ehrliche, gutmüthige, fast noch einem Urzustande der Natur angehörige Volkchen den größten Theil des Jahres, sobald aber der Sommer kommt, tritt es auf's Neue die Reise nach dem Norden an.

Wir sind dem Weizen auf dem weiten Wege von Polen her bis nach Danzig gefolgt, und können uns daher zu den Männern wenden, denen das mühevollen und langweilige Geschäft obliegt, die kostbare Waare auf den Handelsplatz zu führen, zu jenen Flissaten (Flößer) oder lüthauische Dschinken genannt, welche wir auf der Reise begleiten wollen.

Der reiche polnische Gelmann, der sein Holz und seinen Weizen nach Danzig senden will, oder auch der Kaufmann, der die Waare von den Edelsteinen erstanden hat, beauftragt fünf und oft noch mehr Flöße und deren Traktoren und übergibt die Leitung derselben und den Verkauf der Ladung einem Kommissionirten, der stets ein Jude ist, für den in der Mitte des vordersten Flößes oder der ersten Trakt eine armförmige Hütte gebaut ist, in der er während der ganzen langen Reise wohnen soll. Dann werden die Flissaten gemietet, welche diese Traktoren zu rudern, die Flöße zu steuern und sie an seichten Stromstellen mit langen, eisenerüstigten Stangen fort zu stoßen haben.

Große Vorbereitungen zur Reise hat der Flissate nicht zu machen. Das Empfinden seiner Kleidungsstücke beunruhigt ihn nicht; denn er vermag mit vollster Wahrheit anzurufen: Omnia mea mecum porto! Seine Ansprüche an Lebensbequemlichkeiten sind mehr als gering; er ist mit Allem zufrieden. Eine weißleimene, halbweiche Hufe, welche bis zur Mitte der Wade geht; ein Hemd von demselben Stoffe, welches über die Hüften herabfällt und durch einen Lederriemen oder auch nur durch einen Strick oder ein Band von Weidenbast zusammengehalten wird; ein niedriger Strohhut, dem oft die breite Krümpe ganz oder theilweise fehlt oder eine polnische viereckige Mütze, dies ist an heißen Tagen die einfache Kleidung der Flissaten. Mit dem Luxus der Stiefel besaßen sich nur Wenige, und diese vermieden es, das kostbare Kleidungsstück durchs Tragen an den Füßen abzunutzen; sie hängten die Stiefel lieber über die Schulter, da halten sie weit länger und nehmen sich fastlicher aus. Zum Schutz bei kaltem Wetter dient ein Leberwurf von braunwollenem Zeug, auch wohl ein weißer Schalpel oder ein langer dunkelblauer Leberrock, mit dem sie sich nachts auf ihrem Lager bedecken. So einfach diese Kleidung ist, so entbehrt sie doch des Schmuckes nicht; denn der Flissate hat Sinn für Putz, nur nach seiner Art. Er stört ihn nicht, wenn zwischen Kopf und Krümpe seines Strohhutes ein Fleisch des zottigen Haars hervordringt, aber der Hut muß durch ein buntes Band und durch eine Feder geschmückt sein. Eine Pfauenfeder ist der Stolz der Flissaten, er nimmt jedoch auch mit der Stiefel eines Traktors vorlieb und die Besizer der Güter längs des Weichselgestades thun gut, ihre Traktoren wohl zu bilden, wenn sie nicht wünschen, daß sie schwarzlos auf dem Hofe umherwandeln sollen. Auch ein mit

bunten Glasfüßen und falschen Steinen oder mit blauen Knöpfen versehener Gürtel gehört zu den Viehbedereien der Flissaten; um ihn mit ähnlichem Schmuck zu versehen, legt er sich auf die Fabrikation der bunten Weichselkähne und der Kessel, und treibt mit dieser Fabrikation seinen Handel in den Weichselstädten.

Die Frauen der Flissaten, welche ihre Männer nur selten auf den Weichselfahrten begleiten, sind nicht weniger einfach in ihrer Kleidung und ebenso zum bunten Putz geneigt. Ein Hemd über den Kopf mit einem Strick oder Gürtel gebunden, bildet auch ihren Anzug, aber eine Kette von Glasperlen oder womöglich von Bernstein um den Hals, fehlt nur bei den Ärmsten. Als Kopfbedeckung dient ein rundes kleines Stüppchen, unter welchem die Haare meist eingekleidet verbleiben, und über demselben noch ein grellbuntes Tuch.

Die Stunde der Abfahrt kommt. Die Flissaten nehmen Abschied von ihren Weibern und Kindern und versammeln sich auf den Wittnen und Flößen; etwas Proviant und andere Reisebedürfnisse tragen sie in einem geflochtenen Spahn-Kofer, den sie an einem Strick über die Schulter hängen. Zu diesen Reisebedürfnissen gehört aber niemals ein Kamm. Das dicke verfilzte Haar bedeckt, einem Helm gleich, das schmutzige, braune Haupt, und das friedliche Stillleben gewisser Sechsfüßler wird nur durch die Zinten jener mörderischen Instrumente gestört. Der Kober enthält Speck, Brod, Heringe und den Zubehör der Seligkeit eines Flissaten, die Schanyskische. Ist der Kober einmal überfüllt, was freilich selten genug vorkommt, oder gerade nicht zur Hand, dann kommt es unseren Flissaten nicht darauf an, den geliebten Speck am warmen Dusen zwischen Hemd und Haut aufzubewahren. Auch pflegt er wohl sein Leibgericht, den Hering, den er gern mit voller Zafe und ungewaschen verzehrt, der Bequemlichkeit wegen in den Hut zu stecken und er versteht es trefflich, die einzelnen über Strick und Baden herabkommenden saligen Tropfen mit listerner Zunge aufzufangen.

Während der Fahrt nun wird den ganzen Tag über fleißig gearbeitet. Sobald aber die Sonne sich senkt, legen die Fahrzeuge an. Sie dürfen des trügerischen Strombettes wegen nicht wagen, die Nacht hindurch zu schiffen. Nach des Tages Laß und Hitze überlassen sich die Flissaten nun endlich der Erholung.

Auf dem Vordertheil des Flößes oder des Trakt liegen einige Mauersteine. Diese bilden einen rohen Heerd, auf

verfügen erhalten haben, wonach keine Rollen mehr als Dolmetscher anzustellen seien. Dolmetscher sollen auch nur dann bei den Verhandlungen zugezogen werden, wenn die Interessenten sich verpflichten, die Gebühren für den Dolmetscher zu tragen.

Dresden, 26. Jan. Nach der Einsegnung der Leiche der Herzogin Friedrich begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Königs und der Königin von Sachsen nach dem Hauptbahnhof und traten gegen halb 7 Uhr mittels Sonderzuges die Rückreise nach Berlin an.

Regensburg (Niederbayern), 26. Jan. Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der Reichstagswahl im 5. Wahlkreise von 4570 Stimmen Graf Preysing (Centr.) 3822, Hauptprediger (nl.) 347, Schmid (Soc.) 172 St. Graf Preysing ist somit gewählt.

Ausland.

Wien, 26. Jan. In der heutigen Sitzung des Gemeinrats, der fast alle Mitglieder der Opposition fernblieben, erklärte auf eine Anfrage in Betreff der Kohlenfrage der Vicebürgermeister Strobach, es bestehe tatsächlich die Gefahr einer Kohlennoth in Wien. Er sei bereit aus diesem Grunde um Abhilfe und Beilegung des Ausstandes an die Regierung heranzutreten.

Prag, 26. Jan. Auch die heutige Bürgermeisterwahl verlief ohne endgültiges Ergebnis. Der Altscheibler erhielt 43, Poplitzky 42 Stimmen. In acht Tagen findet eine Wiederholung des Wahlganges statt. Das Publikum bereitete Poplitzky Ovationen und verhöhnte die Altscheiben. Auf dem Wenzelsplatz fanden Ansammlungen statt. Die Menge wurde jedoch von der Sicherheitswache zum Auseinandergehen bestimmt.

Wien, 26. Jan. Wegen Bedrohung der Eisenbahnangelegenheiten auf dem Rangierbahnhöfen und wegen Blindierung zweier Eisenbahnwaggons auf dem Güterbahnhofe mußte eine Kompanie Soldaten nach jedem Bahnhofe geschickt werden.

Baden.

Karlsruhe, 26. Jan. Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag von 10 bis 12 Uhr den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen. Darnach erhielt Seine königliche Hoheit im Beisein Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl. Zur Frühstückstafel erschienen Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelmine und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max.

Admittungs hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorzüge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd. Später besahen die Großherzoglichen Herrschaften das Schauspiel der Frau Agnes Sormas im Großherzoglichen Theater. Ihre königlichen Hoheiten lehren zu dem um 9 Uhr stattfindenden großen Papstfest in das Großherzogliche Schloß zurück.

Karlsruhe, 26. Jan. S. A. S. der Großherzog haben sich gnädig bewogen gefunden, den nachgeordneten königlichen Preussischen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten höchstehenden Orden vom Jägering Orden zu verleihen, und zwar:

- a. das Großkreuz:
dem Generalleutnant Freiherrn von Biffing, Kommandeur der 29. Division;
- b. das Kommandeurkreuz erster Klasse:
dem Generalmajor von Kehler, Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade, dem Generalmajor von Fallois, Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade, dem Generalarzt 1. Klasse Dr. Strube, Stabsarzt des 14. Armeekorps, und dem Generalmajor S. D. Frisch;
- c. das Kommandeurkreuz zweiter Klasse:
dem Obersten Hoffmann, Kommandeur des 9. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 170, dem Obersten von Krogh, Kommandeur des 8. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 169, dem Obersten Gummich, Kommandeur des 6. Badischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114, dem Obersten Czotogino, Kommandeur des 4. Badischen Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112, dem Obersten von Stern, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 150, dem Obersten Anheuser, Kommandeur des

Infanterie-Regiments Nr. 155, und dem evangelischen Militär-Oberpfarrer des 14. Armeekorps, Kirchenrath Singado;

d. das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub:
dem Oberleutnant von Wacker vom Stabe des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, dem Oberleutnant von Broden vom Stabe des Infanterie-Regiments v. Lützow (1. Rheinischer) Nr. 25, dem Oberleutnant Freiherrn Spiegel von und zu Beckelsheim, Kommandeur des Hannoverischen Jäger-Bataillons Nr. 10, dem Oberleutnant von Hechrig und Steinrich, Kommandeur des Rheinischen Jäger-Bataillons Nr. 8, dem Oberleutnant z. D. Friedrichs, zugeteilt dem königlichen Generalstabskommando des 14. Armeekorps, dem Oberleutnant z. D. Freiherrn von Krane, Kommandeur des Landwehrbezirks Offenburg, dem Oberleutnant z. D. Gänke, Kommandeur des Landwehrbezirks Stodach, und dem katholischen Divisionspfarrer Verberich bei der 28. Division;

e. das Ritterkreuz erster Klasse:

dem Major von Rathen, Bataillonskommandeur im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, dem Major Rheinlein, Bataillonskommandeur im 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112, dem Major Lühse, Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Marggraf Ludwig Wilhelm (3. Badischer) Nr. 111, dem Major Ligniez vom Stabe des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14, dem Major von Petersdorff, Bataillonskommandeur im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, dem Major Gahn von Generalstab des 14. Armeekorps, dem Major Blau, Adjutanten der 29. Division, dem Major von Arnim vom Generalstab der 28. Division, dem Major z. D. Braun, Kommandeur des Landwehrbezirks Stodach, dem Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Wever, Regimentsarzt im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, dem Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Siegert, Regimentsarzt im 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112, und dem Garnison-Dammwächter Heinrich Jannasch in Karlsruhe;

f. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:

dem Hauptmann Elster vom Depot des Badischen Train-Bataillon Nr. 14 und dem Hauptmann von der Groden, Kommandirt zur Dienstleistung beim Generalstab des 14. Armeekorps;

Karlsruhe, 27. Jan. Die Flottenvorlage ist nunmehr bekannt. Wenn die Kosten der dadurch zu erzielenden Vermehrung unserer Kriegsschiffe auch noch nicht im Einzelnen angegeben werden können, so weiß man doch schon, daß sie ganz erhebliche Mehrausgaben im Gefolge haben werden, so erheblich, daß auch die Regierungen darauf verzichten, sie aus laufenden Mitteln zu bestreiten, vielmehr zu Anleihen ihre Zuflucht nehmen. Der Finanzminister der Einzelstaaten ist es offenbar auch nicht ganz geneigt angeheißt der neuen Lasten; sie fürchten eine Zunahme der Unsicherheit in der Ordnung ihres Staatshaushalts und darum rufen sie wieder nach einer Reichsfinanzreform, wodurch die einzelstaatlichen Budgets unabhängig von der Gestaltung der Reichsfinanzen gestellt werden sollen. Die Reichsfinanzreform soll eine schließliche Mauer sein, damit die Finanzleiter der Einzelstaaten in idyllischer Ruhe die Gärten ihres Staatshaushalts pflegen können, ohne Störung oder Vermittlung von dem mächtig fließenden Strome der Entwicklung der Reichsfinanzen bedrückt zu müssen. Das Reich soll für seine erhöhten Bedürfnisse selbst sorgen, sei es durch neue Steuern, sei es durch Anleihen. Die Reichsfinanzreform ist schon einmal gescheitert in den Jahren 1893 und 94. Damals war sie aufgebaut auf indirekte Steuern — auf die Tabakfabrikation, die Weinquantitäten- und Frachtzölle und die Börsensteuern. Heute würde man sie wohl auf die Zunahme der Reichsschulden aufbauen, in der sicheren Erwartung, daß neue ergiebige indirekte Steuern gewiß nicht ausbleiben würden. Es gehört zu den Hauptmitteln des deutschen Centrums, daß es damals die Reichsfinanzreform — trotz aller ihrer finanziellen Vorzüge — samt jenen indirekten Steuern (mit Ausnahme der Börsensteuern) zum Scheitern brachte; der Erfolg hat seitdem jene Finanzpolitik des Reichscentrums wahrhaft glänzend gerechtfertigt.

Gerade weil die Reichsfinanzreform auch diesmal

wieder wie 1893 im Hintergrund der Finanzierung der Flottenvorlage steht, muß die Prüfung der Kostenbedarfsfrage um so gewissenhafter und genauer erfolgen. Die Lösung der Deckungsfrage wird bei der Entscheidung über die Vorlage wohl überhaupt die Lösung des Problems bedeuten. Und da möchten wir jetzt schon die Hoffnung aussprechen, daß der Reichstag den Weg der Anleihen nicht betritt. Für Objekte, wie Kriegsschiffe, die in 20 Jahren verbraucht sind und wieder erneuert und wahrscheinlich auch wieder vermehrt werden, eignet sich die Deckung durch langfristige Anleihen überhaupt nicht. Dann aber würde der Reichstag, wenn er diesen Weg beschritte, das Heft aus der Hand geben; sein Einfluß auf die Eröffnung von Quellen, aus denen die Zinsen der neuen Lasten bestritten werden sollen, wäre erheblich gemindert. An eine Reichseinkommensteuer wäre kaum zu denken; hier würden die Konservativen und Nationalliberalen entschieden Widerstand leisten, erstere haben dies ja im preussischen Herrenhaus bereits angekündigt. Im Centrum würden liberative Bedenken dagegen geltend gemacht werden.

Unter diesen Umständen wird es das Beste sein, wenn der Reichstag die Mehrausgaben durch die neue Flotte — vorausgesetzt, daß diese genehmigt wird — auf die laufenden Ausgaben überweist, und wenn diese im Reich nicht ausreichen, dann möge man bei den Einzelstaaten anknüpfen und das Geld durch erhöhte Matrilinearbeiträge holen. Die Finanzminister der Einzelstaaten mögen dann ihrerseits schauen, wie sie mit ihren Volkswirtschaften zu Streich kommen, und wenn es dann dazu käme, daß in den Einzelstaaten der Gedanke, der der Reichseinkommensteuer zu Grunde liegt, verwirklicht wird, so wäre das zwar keine Reichsfinanzreform, wohl aber eine gesunde Reform der Finanzen im Reich. Die einzelstaatlichen Finanzleiter sollen auch wissen, „wie's thut“, wenn man so große Ausgaben bewilligt, um so mehr, als, wie es scheint, die Kostenbedarfsfrage dem Bundesrathe wieder gar keine große Sorge gemacht hat. Man solle so etwas zwar nicht für möglich halten, aber es ist leider so! Durch die Matrilinearbeiträge bleibt auch der politische Einfluß der Einzelstaaten im Reich und auf dessen Politik weit gewahrt, und wenn auch jetzt die Staaten im Bundesrathe keinen großen Gebrauch davon machen, so darf man ihm für die Zukunft nicht noch mehr untergraben, wie es durch eine Reichsfinanzreform geschehen würde. Eine spätere Zeit wird vielleicht jenen Einfluß besser zu wahren wissen.

Das Centrum im Reichstag als die ausschlaggebende Partei wird sich jedenfalls Zeit dazu nehmen — die „Südd. Reichs-Nachr.“ muß das schon gestatten — die Deckungsfrage gründlich zu prüfen, und zwar gerade im Hinblick auf die „Reichsfinanzreform“, die, wie uns scheint, jetzt noch weniger annehmbar ist als vor Jahren. Je unerlöser das Reichsbudget amwächst, desto mehr drängt Alles darauf hin, daß das nötige Geld nach den Grundbedürfnissen finanzieller Gerechtigkeit im Volke erhoben wird; eine Vermehrung der indirekten Steuern, der durch Anleihen bzw. Reichsfinanzreform sicher die Wege gebahnt wurden, entspricht diesen Anforderungen aber nicht.

Der Zauber der Romantik, der über der „Reichsflotte“ und der „Reichspolitik“ liegt und der so viele bestrickt, verschwindet, wenn die Frage erörtert wird: wer bezahlt's? Und unter denen, die den lieblichen Melodien des Matenlängers blindlings und verzaubert in's Meer folgen, wird das Centrum nicht sein! Je größer die Opfer des Volkes sind, desto gerechter sollen sie vertheilt werden.

Karlsruhe, 27. Jan. Im Anschluß an die Mitteilungen, die Herr v. Pöbbeckel schon im Reichstage gemacht hat, wird jetzt mitgeteilt: „Die am 29. September, 6. und 13. Oktober 1899 nach Transvaal gelangten deutschen Posten, die letzten der über Southampton-Kapstadt geleiteten, sind am 3. Januar d. J. von Kapstadt zurückgeschickt worden und am 22. Januar d. J. in Köln wieder eingegangen. Hier sind sie sofort umgearbeitet und am 25. Januar über Marseille nach Delagoa-

bay weitergeschickt worden. Ueber die Ursache der Verzögerung in der Rückführung liegt bis jetzt noch keine Aufklärung der britischen Postbehörden vor.“ Eine befriedigende Erklärung dieser Art, mit den Interessen des internationalen Briefverkehrs umzugehen, wird wohl unmöglich sein.

Mannheim, 26. Jan. Heute Abend fand unter Vorsitz des Herrn Stadtraths Mainzer die ordentliche Generalversammlung des Demokratischen Vereins statt. Der Vorsitzende erstattete einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit des Vereins, sowie über den Ausfall der Landtags- und städtischen Wahlen. Zum Schluß wurde die Flottenerweiterung erörtert, jedoch ein Beschluß nicht gefaßt. (S. 3.)

Heidelberg, 26. Jan. Die hiesige Handelskammer spricht sich in einer an den Reichstag gerichteten Eingabe aufs Entschiedenste gegen die in dem neuen Weingesetzentwurf vorgesehene vollständige Kellerkontrolle aus. Sie hält das Gesetz von 1892 und die bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen, insofern sie nur kräftig gehandhabt werden, für völlig ausreichend und bezieht die deklarationsfreie Verbesserung geringwertiger Moste durch ausschließlichen Zusatz von wässriger Zuckerslösung.

Personalmeldungen.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
Entlassen wurde: Emil Sobler, Aktuar, seiner Verwendung bei der Grund- und Pfandbuchführung der Stadt Freiburg.

Zugewiesen wurde: Johann Müller, Aktuar beim Oberlandesgericht, der Grund- und Pfandbuchführung der Stadt Freiburg.

Großh. bad. Staatsbahnen.
Entlassen wurde: Ignaz Wähler, zuletzt Rangierer in Mannheim, wegen Krankheit. Karl Friedrich Waldmann von Seefeld, Amt Wülshelm, zuletzt Weichenwärter-ablöser in Duggingen.

Großh. Gendarmeriekorps.
Im Civildienst wurde ange stellt: Friedrich Keller, Gendarm vom 1. Distrikt, Nationalist in Siedern a. L. M., als Ausbilder in Schoßheim.

Entlassen wurde: Martin Gremminger, Gendarm vom 2. Distrikt, Nationalist in Steig, Amt Freiburg, auf sein Ansuchen.

In provisorischen Gendarmen wurden ernannt: Valentin Rupp, Sergeant, und Friedrich Straßner, Sergeant, beide vom 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, bei dem Großh. 1. Distrikt in Konstanz. Karl Pfeff, Sergeant vom 1. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 14, gleichfalls bei dem Großh. 1. Distrikt in Konstanz. Josef Wunderle, Sergeant vom 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 118, bei dem Großh. 2. Distrikt in Freiburg. Friedrich Biegler, Sergeant vom 2. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 30, bei dem Großh. 2. Distrikt in Mannheim.

Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.
Vertragmäßig aufgenommen: der Straßenanwärter Hermann Kapfater, bei der Kulturinspektion Konstanz.

Entlassen: Karl Funke, Bureauhilfs in Achern (auf Ansuchen).
Bei der Katastervermessung sind als technische Gehilfen angenommen: Georg Finckel von Gilsheim, Hermann Bold von Forstheim.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 26. Jan. Der Krieg der Engländer gegen die Buren ist auch von nachtheiligem Einfluß auf unsere heimische Industrie. Die englische Regierung hat mit Rücksicht auf den Krieg unterm 11. Januar ein Ausfuhrverbot für Karbolsäure erlassen, weil man aus der Karbolsäure die Nitroäure, den Pulverschwefel für Granaten, Melinit, Nitrit u. s. w. gewinnt. Die heimische Fabrik Dr. F. Wölsch in Ludwigshafen hat nun eine Petition an den deutschen Reichstag gerichtet, man möge bei der englischen Regierung auf Zurückziehung dieses Verbots hinzuwirken. Gleichzeit soll die genannte Fabrik ihren Arbeiter an letzten Jahrtage diese Eingabe zur Einsicht unterbreitet haben, mit dem Hinweis darauf, daß bei Fortdauer des erwähnten Ausfuhrverbotes vielleicht schon binnen Monats-

dem bald ein mächtiges Feuer lustig entporend. Ein gewaltiger Kessel steht am Feuer, in dem das Abendrot der hungrigen Schaar zubereitet wird.

Um das Feuer lagern sich nun die schlüftigen Sarmaten. Ein Thell benützt auch wohl die glühige Gelegenheit, um sich in der Zwischenzeit bis zum Essen aus den weit ausgedehnten Weidenkämpfen am Ufer jene Stäbe zu schneiden, welche sie in Danzig auf den Knabenmarkt bringen wollen.

Nach dem Essen geht's lustig zu auf dem Floß, wie auf der Traut, am lustigsten, wenn etwas Brantwein vorhanden ist; einen höheren idealischen Genuß als einen kräftigen Schluck jenes feurigen Tranks gibt es ja nicht. Das Brantweintrinken ist die Alles überwältigende Leidenschaft der Flößler, ein stichtiger Rausch der höchste ihrer Wünsche; aber die Erfüllung desselben wird ihm freilich selten genug zu Theil, weil ihnen glücklicher Weise meistens das Geld zur Befriedigung dieser Leidenschaft fehlt.

Den höchsten Genuß nächst dem Brantweintrinken gewahren unsern Flößler Musik und Tanz. Jeder Flößler hat Sinn für Musik. Mit gespanntem Ohren lauscht er den Tönen einer elenden Fiedel, das schrille Aufschreien derselben stört ihn nicht; er ist daran gewöhnt. Das musikalische Gefühl ist bei ihm ganz eigenständig ausgebildet und vorzüglich dem Rhythmus zugewandt. Er verlangt keine schönen Melodien, aber der kleinste Versatz gegen den Rhythmus gereizt sein Ohr. — Später wird's. Die Nachtmel senken sich nieder, und die müden Augenlider der Flößler werden endlich schwer. Da kriecht denn einer nach dem andern in die gemeinschaftliche Schlafstätte. In den Gängen, welche zwischen den Getreidehäufen freigelassen wurden, sind nach der Wetterseite zu schliefend einige rohe Bretter aufgerichtet. Auf diesen liegt etwas Stroh, das Lager der Flößler, auf dem sie oft, dem Wind und Regen trotzend, nur von ihrem Schwanzpfeil bedeckt, sanfter ruhen, als der reiche Edelmann daheim auf den Daunentissen.

So vergeht ein Tag nach dem andern im ewigen Einerlei, bis die weiße Weichsel vollendet ist. Am Zielort, meist in Danzig, erfolgt die Abholung. Da werden denn einige lustige Tage gefeiert. Mit 10 Rubeln in der Tasche, so viel bleibt etwa dem Flößler im günstigsten Falle für seine Arbeit übrig, dünkt er sich ein König, und doch muß er von diesem Gelde noch die Beihöfen auf dem Heimwege bestreiten. Er schlenkert auf den Straßen Danzigs umher, begafft mit stieren Blicken die Herrlichkeiten der großen Stadt und verstaubt seine Weidenstäbe gegen blaue Knöpfe, die Fieder seines Gürtels, aber bald genug ergreift ihn die Sehnsucht nach Haus, denn der Herbst ist da und die Zeit zur Heimkehr ist gekommen. Einer nimmt die Fiedel und entlockt ihr die schrillen Töne. Die andern reihen

sich im bunten Zuge. Jubelnd, tanzend, lachend folgen sie dem Führer. Es geht ja nach Hause, der geliebten Heimat zu.

Der Heimweg wird immer zu Fuß zurückgelegt. Der ganze Haufe geht auf den Landstraßen dem Stromer nach. Oft genug konnte er den Weg um Wien abkürzen, wenn er die Fußwege durchschneidet. Das aber geschieht nicht. Der Fißler scheint an den Weichselstrom gebannt zu sein.

Ein neues Oratorium.

Am 8. Januar d. J. wurde, wie im „Vorbericht“ schon kurz erwähnt, in der Kirche „San Carlo al Corso“ zu Rom unter großem Beifallsjubil der Zubörer zum ersten Male das Oratorium „San Pietro“ aufgeführt, welches von dem Franciscanerorden Pater Hartmann von Anberlan componirt worden ist. Es war gewiß ein großes Ereignis, im Herzen des verweidlichen Völkchens, ein Oratorium voll kräftiger Musik, die einem deutschen Herzen entgegen ist, zur Aufführung und noch dazu zur Erstausführung zu bringen, besonders wenn man bedenkt, daß im Dezember v. J. dreimal innerhalb fünf Tagen die „Messe“ von Periotti unter besten vorläufiger Leitung zur Aufführung gelangt war und daß die Presse Rom gegen die Aufführung dieses Oratoriums von Hartmann Stimmung gemacht hatte. Doch das Gute bricht sich Bahn. Der Erfolg der Aufführung dieses Oratoriums war ein durchschlagender.

Die Aufführung selbst war eine wahrhaft künstlerische. Musikdirektor Bossi aus Venedig dirigierte meisterhaft. Frau Emilie Göttinger aus Frankfurt am Main besang die Rolle der Zubörer mit ihrer hellen, volltönenden Stimme in der Partie des Storio. Orchester und Chor bestand aus den hervorragendsten Künstlern und Künstlerinnen Roms. Der Meister, der bei der Aufführung zugegen war, wurde mit großartigem Beifalle wiederholt hervorgehoben und von den anwesenden Cardinälen beglückwünscht. Nach dem zweiten und dritten Akte hat selbst das gesamte Orchester in den Beifallsjubil der Zubörer miteingestimmt.

Bereits am 14. d. W. wurde das Oratorium zum zweiten Mal aufgeführt. Pater Hartmann dirigierte diesmal selbst. Unter großem Beifall wurden ihm am Schluß mehrere Kränze überreicht. Auf allgemeines Verlangen muß das Oratorium noch mehrmals aufgeführt werden.

Betrachten wir nun dieses Oratorium etwas näher. Der Text behandelt drei Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Petrus: dessen Berufung, Erwählung und endlich die Vertheilung der Schlüsselgewalt und ist dem Brevier und dem Evangelium entnommen. Eingeflochten sind

einige Psalmverse, die dem Meister Gelegenheit bieten, die Ehre zur Geltung zu bringen. Hierin untersteicht sich „San Pietro“ sehr vortheilhaft von der „Messe“ von Periotti.

Die Musik ist edel und würdig des Textes, den sie zum Ausdruck zu bringen hat. Als Introduction wird ein Motiv, entnommen dem Gregorianischen Choral, nach allen Richtungen hin behandelt. Hier schon zeigt der Autor, daß er ein Meister der thematischen Arbeit ist. Ein wirkungsvoller Damenschor eröffnet die Reihe der folgenden herrlichen Chöre. (Text: Non fuit vasti spatium per orbis sanctior quisquam genitus Joanni. Es folgen die Worte des 1. c. sec. Joan. v. 35 bis 42. Die musikalische Behandlung des Textes ist sehr natürlich und ansprechend. Nach den Worten Christi: Tu vocaberis Petrus folgt der Chor: Petrus unisono, dann polyphon Verse des Palmes; Constantiarum Domino misericordias ejus. Der erste Akt schließt mit einer großen Szene.

Der zweite Akt ist besonders schön durch die herrliche Tonmalerei. Es ist, als stände man wirklich am See Genesareth und wäre Zeuge der ganzen Begebenheit. Bald eilt die Welle leicht dahin, bald scheint das Wasser in den Grundtiefen selbst in Bewegung. Dann Ruhe — da Jesus das Schiff des Petrus betritt und lehrt. Petrus wirft auf Seheiß des Herrn nochmals die Netze aus und jetzt ist es, als säßen wir, wie die Fische von allen Seiten herbeistren, um sich in den Netzen zu sammeln. (Luc. V. v. 3 bis 11.) Ein Canon schließt den zweiten Akt.

Den Clanzpunkt des Werkes bildet der dritte Akt. Die Worte des Storio: Venit Jesus in partes caesareae . . . geben dem Meister Gelegenheit, diesen Akt mit einem Vorspieler à la Marcia einzuleiten. Jesus stellt die Frage: Quem dicunt homines esse filium hominis? Die Antwort gibt ein Männerchor so natürlich, als hörte man die Jünger eilig vorbringen, was die Leute alles sagten. Auf die Antwort Petri aber folgen die Worte Christi: Beatus es Simon . . . (Matth. 16. v. 13 bis 19), die der Chor, einem Echo aus der anderen Welt gleich, begleitend wiederholt. Eine große Scene mit dem Texte: Tu es Petrus — Alleluja! schließt das herrliche Werk.

Möge dieses großartige und wahrhaft lohnende Oratorium recht bald die Kunde durch die deutschen Concertsäle machen!

Das Cardinals-Collegium.

Das heilige Collegium der Cardinäle hat in den acht ersten Monaten des Jahres 1899 sieben Mitglieder durch den Tod verloren. Seit dem 10. August 1899 bis zum Beginn des Jubeljahres ist kein Cardinal mehr gestorben, (am 17. Jan. d. J. starb der 80jährige

Cardinal und 40 Jahre lang Secretär der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistliche Trombetta,) und da Leo XIII. im geheimen Consistorium vom 19. Juni 1899 elf neue Cardinäle creirt hat, so zählt das heilige Collegium 6 Cardinälbischöfe, 49 Cardinalpriester und 6 Cardinaldiacone. Darunter befinden sich 35 Italiener, 6 Franzosen, 5 aus Oesterreich-Ungarn, 5 Spanier, zwei Deutsche (Ropp und Einsiedler), sowie je ein Pole, Portugiese, Australier, Nordamerikaner, Belgier, Irländer und Engländer. Von ihnen residiren in der Curie 22 Italiener, sowie je ein Pole, Franzose, Deutscher und Spanier, während die übrigen 35 in ihren betreffenden Heimatländern erzbischofliche oder bischofliche Sitze innehaben.

Senior des heiligen Collegiums dem Lebensalter nach ist der Cardinal di Canossa, Bischof von Verona, der im 91. Jahre steht und seit nahezu 23 Jahren den Purpur trägt; der jüngste ist der spanische Cardinal diocesano von Lugo aus dem Capuziner-Orden, geb. am 15. Februar 1854 und seit 19. Juni 1899 mit dem Purpur beehrte. Decan des heiligen Collegiums, das heißt ältester Cardinalbischof, ist der Piemontese Dreglia di Santo Stefano, geboren am 9. Juli 1828 und Cardinal seit 22. Dezember 1878. Dieser Kirchenstift ist auch Rämmerer der heiligen römischen Kirche, als welcher ihm während der Sedisvacanz die Leitung der Geschäfte bis zur Wahl des neuen Papstes obliegt. Die anderen Cardinäle, welche Aemter von besonderer Wichtigkeit bekleiden, sind: der Präfect der heiligen römischen Kirche, Cardinal Barocchi; der Groß-Pönitentiar, Cardinal Seraphin Vannucelli; der Pro-Datar, Cardinal Aloisio Vassallo; der Staatssecretär, Cardinal Rampolla; der Secretär der Breven, Cardinal Machi; der Präfect der Congregation für die Angelegenheiten der Bischöfe und Ordensleute, Cardinal Gotti; der Präfect der Congregation für Durchführung der Beschlüsse des Tridentiner Concils, Cardinal di Pietro; der Präfect der Propaganda-Congregation, Cardinal Ledochowski; der Präfect der Index-Congregation, Cardinal Steinhilber; der Präfect der Aiten-Congregation, Cardinal Maggala; der Präfect der Studien-Congregation, Cardinal Satoli.

Unter den Cardinälen gibt es 10 Ordensleute, nämlich 2 Jesuiten (Magella, Suburbicarbischöf von Palatino, und Diacon Steinhilber), 2 Benedictiner (Gestica, Erzbischof von Palermo, und Bazar, Erzbischof von Gran), 2 Traratorianer (Capocciaro, Erzbischof von Capua und Perrou, Bischof von Avignon), 1 Franciscaner (Netto, Patriarch von Vissabon), 1 Unbeschnittener Carmelit (Gotti), 1 Dominicaner (der Diacon Bierotti) und Capuziner (der Diacon Bedesaz Lato). Zur Zeit sind 10 Cardinälbische frei.

Bekanntmachung.

Die Voranschläge über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Karlsruhe im Jahre 1900 liegen gemäß § 20 St. Voranschl. Anw. zur Einsicht aller Beteiligten während 8 Tagen auf dem Geschäftszimmer der städt. Revision II - Rathhaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 78, nordl. Seiteneingang - vom 29. d. Mis. an auf.

Karlsruhe, den 26. Januar 1900.

Der Stadtrat:
Schneidler.

Beiler.

Atelier für kirchliche Kunst
von **Friedrich Schneider,**
Freiburg in Baden,
15 Röderstrasse u. Zähringerstrasse 3
beim Knabenseminar und Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern,
bringt hiermit in empfehlender Erinnerung:
Heiligenstatuen, Heilige Gräber, Weihnachtsskrippen, Kreuzwege etc. etc.,
über 3000 verschiedene Modelle in allen Grössen bis 1,60 Meter hoch aus Holz, Terracotta, Steinmasse, Gussmasse, Alabastergyps, Elfenbeinmasse und Gusseisen.
Atteste aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz stehen zu Diensten. - Photographien der erwünschten Statuen etc. sende zur Ansicht. - Preislisten gratis.
Das Restauriren von Altären, Statuen etc. wird stilgerecht und billigst ausgeführt.

Auftrag.
Euer Hochwohlgeboren!
Auf Ihr werthes Schreiben hin, ersuche ich die zwei Statuen der hl. Elisabeth Landgräfin von Thüringen und den hl. Ludwig, König von Frankreich in der Höhe von 130 Centimeter in Steinmasse zu liefern; dieselben mögen reich polychromirt sein, wie diejenigen, welche Sie in das Kloster Maria Nazareth bei Frassberg im Auftrage des Hochw. Herrn P. Victor Jerancic Guardian O. S. B. geliefert haben.
Rann in Steiermark, den 18. Oktober 1898.
P. Cassian Zemljak O. S. F.
Rann, 31. Dez. 1898. - Anbei Betrag. - Gestern 30. Dez. die Statuen erhalten, bin vollkommen befriedigt.
P. Cassian Zemljak.

Kirchenmusikalien.
Die Buchhandlung von C. Sartori's Nachf., Konstanz, empfiehlt ihr großes Lager von Kirchenmusikalien bestens und sind stets vorrätig: die meisten im Sacilienvereinskatalog enthaltenen Messen und Vespern, sowie Graduale Romanum, Vesperale Romanum, Orgel- und Harmoniumschemen.
Auswahlsendungen franco.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Am Sonntag, den 28. Januar, Nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Verein im Saale des Café Benz, Göthestraße 4, zur
Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers
eine **Familienunterhaltung** mit besonderem Programm.
Hierzu laden wir unsere verehrlichen passiven und aktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.

Katholischer Männerverein Constantia.
Nächsten Sonntag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des katholischen Vereinshauses
Familienabend mit Kaiserfeier
statt, wozu wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen zu zahlreicher Beteiligung hiermit höflichst einladen.
Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.
Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, findet zur
Feier des Geburtstages Sr. M. des Kaisers Wilhelm II.
Familienabend
statt, wozu wir unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Festhalle.
Sonntag, den 28. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
Fest-Concert,
gegeben von der Kapelle des
3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50.
Korpsführer: O. Schotte.
Eintritt: { Abonnenten . . . 20 Pfg.
Nichtabonnenten 50 "

Katholischer Männerverein Karlsruhe Weststadt.
Die Statutengemäße Generalversammlung mit Rechnungsbericht und Neuwahl des gesammten Vorstandes findet nächsten Dienstag, den 30. d. M., Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Göthestraße 4, statt. Wir ersuchen um vollständiges und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Am Sonntag, den 11. Februar, Nachmittags 4 Uhr, findet im oberen Saale des Café Nowak unsere diesjährige
Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Neuwahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder
2. Erstattung des Rechnungsberichts;
3. Etwasige Anträge der Mitglieder*);
4. Verschiedenes.
Hierzu laden wir unsere verehrlichen passiven und aktiven Mitglieder ergebenst ein und bitten um vollständige Beteiligung.
Der Vorstand.
*) Anträge sind mindestens 8 Tage vor der Versammlung schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Bekanntmachung.

Nr. 1314. Zur Bildung der Zwangs-Zunng für das Glaserhandwerk hier und zur Wahl des Zunngsvorstandes und der übrigen Inhaber von Zunngsämtern wird Tagfahrt auf

Freitag, den 2. Februar l. Js., nachmittags 5 Uhr,

in den großen Rathsaal bestimmt.
Dazu werden alle selbständigen Glasermeister hiesiger Stadt eingeladen.
Karlsruhe, den 26. Januar 1900.

Das Bürgermeisteramt.
Siegriß.

Brennig.

Heirath!

Geb. Herr, Ende der 20er Jahre, vermögend, mit sicherer Existenz in hiesiger Stadt und jährlichem Einkommen von mind. 5000 Mark, wünscht sich mit einem kath. Fräulein bis zu 30 Jahren, auch vom Lande, das 8-10000 Mark Vermögen besitzt und Sinn für häuslichkeit hat, in Wäde zu verehelichen. Gefällige Offerten unter Nr. 100 werden von der Expedition dieses Blattes weiterbefördert.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 28. Januar 1900.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr hl. Messe.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Amt und Predigt.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
2 1/2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
3 Uhr Beiper.
Zurhalle der Karl-Wilhelmschule (Oststadt).
8 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt.
St. Vincentiuskapelle.
6 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt und Predigt.
Liefrauenkirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 1/2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
2 1/2 Uhr Beiper.
St. Bonifatiuskirche.
6 1/2 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 1/2 Uhr Christenlehre für die Knaben.
2 1/2 Uhr Beiper.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.
4 Uhr Dienstbotenversammlung.
Katholische Kapelle im Kadettenhaus.
10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisions-parrer Verberich.
St. Peter- und Paulskirche (Stadtheil Mühlburg).
6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Anstehung der heiligen Kommunion.
7 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
1 1/2 Uhr Christenlehre.
2 Uhr Beiper.

Große Freiburger Geld-Potterie
zur Erhaltung des Münsters in Freiburg i. Br.
Ziehung vom 10. bis 13. Februar 1900
5002 Geldgewinne u. 1 Prämie von 75,000 M.
Planmäßige Hauptgewinne:
50,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 2 à 3000, 5 à 2000, 10 à 1000, 20 à 500 Mark u. s. w.
Das zuletzt gezogene Loos erhält zu dem planmäßigen Gewinn außerdem noch obige Prämie von 75,000 M., also im Glücksfall bis 125,000 M.
Loose à 3 M. versendet gegen Einzahlung von 3 M. 10 Pf. in Marken oder Posteingahlung von 3 M. 15 Pf. oder Nachnahme von 3 M. 35 Pf.
die Münsterbauvereinskasse
in Freiburg im Breisgau.
Ziehungslisten kosten 10 Pf. extra.

Festhalle Karlsruhe.
Samstag, 3. Februar 1900, Abends 8 Uhr,
Grosser Maskenball,
verbunden mit **Prämierung**
der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme im Gabenwerth von 450 Mk. (6 Herren- und 10 Damenpreise), sowie
der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens 4 Personen bestehend (3 Geldpreise von 200 Mk., 100 Mk. und 50 Mk.).
Ball- und Concert-Musik,
ausgeführt von den vollständigen Kapellen des
1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des kgl. Musikdirektors Herrn Boettge, und des
1. Bad. Leib-Dräger-Regiments Nr. 20, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Radecke.

Program:

1. Marsch „The Washington-Post“	Soufa.	17. Massenern des Kaisers	Glarens.
2. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee“	Suppe.	18. Française „Reinhold Trapezius“	Offenbach.
3. Polonaise „Fidelitas“	Reding.	19. Feit-Polonaise	Stiehr.
4. Polonaise „500000 Teufel“	Graben Hoffmann.	20. Walzer „Engen, Baden, Tangen“	Ziehrer.
5. Traum-Walzer aus der Operette „Der Felsprediger“	Müller.	21. Mazurka „Bella Bossa“	Hermann.
6. Française „Der Dufatenprinz“	André.	22. Schottisch „Mora“	Meißner.
7. Ouvertüre „Fra Diavolo“	André.	23. Walzer a. d. Op. „Der Probestich“	Waldner.
8. Polka française „Liebeslied“	Kremler.	24. Française nach Motiven „Der Vogelhändler“	Jeller.
9. Lied „Noch sind die Tage der Rosen“	Baumgartner.	25. Mazurka „Bei Spiel und Tanz“	Heger.
10. Française Barockstilles Duoblet über Wagner's Leitmotiv	Friedhöfer.	26. Walzer „Neue Wintergartensterne“	Kersten.
11. Gavotte „Gwig Dein“	Welsch.	27. Française a. d. Operette „Die Fledermaus“	Strauß.
12. Walzer „Dieben stuh der ganzen Welt“	Ziehrer.	28. Rheinländer „Die Gigerlädgin“	Kinle.
13. Polonaise „Berliner Gewerbe-Ausstellungsmelodien“	Ziele-Büchner.	29. Polka. Concerthaus	Bille.
14. Française nach Motiven der Oper „Carmen“	Piet.	30. Française „Studentenlieder“	Weinberger.
15. Fantaste aus der Oper „Lindine“	Vorjüng.	31. Walzer „Wagner's Frater-Klänge“	Ziehrer.
16. Mazurka „Unter schattigen Kastanien“	Fährbach.	32. Mazurka „Im Berg“	Brunns.
		33. Française „Waldmanns Jubel“	Hermann.
		34. Galopp „Der Schnellläufer“	Fant.

Die mit geraden Nummern bezeichneten Stücke werden von der Grenadier-Kapelle, die mit ungeraden Nummern von der Dräger-Kapelle gespielt.
Nach der Preisverteilung 1 Stunde Pause.
Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 3 Mk. sind von Mittwoch, den 31. Januar, bis Samstag, den 3. Februar, Abends 7 Uhr, zu haben bei:
Herrn Kaufmann **Froy**, Kaiserstraße 99,
Herrn Kaufmann **Hahn**, Kronenstraße 35,
Herrn Kaufmann **Dahlmann**, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße,
Herrn Kaufmann **Lindenlaub**, Kaiserstraße 191,
Herrn Cigarrenhändler **Schneider**, Ecke der Kaiser- und Waldstraße,
Herrn Kaufmann **Beck**, Kaiserstraße 150,
Herrn Postleferant **Schwaab Nachfolger**, Ecke der Amalien- und Kaiserstraße,
Herrn Kaufmann **Steinmann**, Werderstraße 42.

Stapppreis am Ballabend in der Festhalle 3 Mk. 50 Pfg. für die Person.
Karten à 3 Mk. 50 Pfg. für nummerierte Balkenplätze werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann **Dahlmann**, Ecke Kaiser- und Herrenstraße, abgegeben.
Saal- und Gallerieöffnung um 7 Uhr Abends.
Eingang in den Saal durch den Garderobebau, zur Gallerie auf den neuen Gallerietreppen rechts und links vom Hauptportal.
In den Ballsaal ist der Zutritt nur im Maskenkostüm oder Ballanzug gestattet.
Das Garderobegeld beträgt 20 Pfg. für zur Abgabe kommende Gegenstände.
Programme sind à 10 Pfg. das Stück am Saaleingang zu haben.
Eine Maskengarderober befindet sich im Garderobebau.
Das Rauchen ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt.
Kontrollregeln: Die an den Eintrittskarten befindlichen Abschnitte werden beim Betreten der Ballsaalplätze von dem Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer stattfindenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Wer ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle wolle man sich von dem Aufsichtspersonal einen Abschnitt verabfolgen lassen, da nur gegen dessen Zurückgabe der Wiedereintritt gestattet ist.

Katholische Volksbibliothek
des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
geöffnet Sonntags.
St. Stefan- und Liefrauenpfarre, Nowadansanlage 19. 1 1/2 - 3 Uhr;
St. Bonifatiuspfarre, Grenzstraße 7. 11 - 12 Uhr;
St. Peter- und Paulspfarrer, Rheinstraße 3. 11 - 12 und 2 1/2 - 4 Uhr.

Ausverkauf.
Durch Hausverkauf bin ich genöthigt, baldigst umzuziehen. Ich lege daher mein Lager in Tapeten, Stoffen, diversen Möbeln u. s. w. ferner aus meiner Schneiderei-Anstalt: Dampfmaschinen und Selbstapparat, Badewannen u. s. w. einem Ausverkauf aus. Pottherrarbeiten billigst, um mit größeren Warenvorräthen aufzuräumen.
pr. Th. Schupp,
Sebastian Münch,
Hirschstraße 12,
Möbel- und Zimmerapezierer.

Größte Auswahl
in Möbeln aller Sorten,
als vollständige Betten, sowie einzelne Theile, Chiffoniers, Garderobeschränke, Spiegelschränke, Berlinhoas, Kommoden, Waschkommoden, Nachttische, sämtliche Sorten Küfche, Sophas, hübsche Garnituren, Buffets, Spiegel, Kamine, Stühle, Vorhänge, Klare, Selbstern, Koffhaare, Tapeten, Tischdecken u. zu den billigsten Preisen, unter Garantie solider Arbeit, bei
Karl Epple, Tapezier,
nur Kaiserstr. 37,
gegenüb. der alten Drägerkaserne.
NB. Man verlange Preisliste gratis und franco.

Junge, gebildete Dame
wünscht in ihrer kathol. Familie ad. besserer Hausarbeiten geübt zu werden. Sehr gute Behandlung und Familienanschluss Hauptbedingung.
Gef. Offerten mit Preisangabe erbeten unter Chiffre S. M. 59 postlagernd Freiburg im Breisgau.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Hodorus Fiebig.
Für kleine hiesige Gerichte, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal Hermann Bacher.
Für Familien, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Ankünden:
Heinrich Vogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Notations-Dienst und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Director.